

1. Vorbereitung

Grundsätzlich kümmert sich die SDU (Universität) um so gut wie alles. Die Unterkunft, die Vorbereitungstage, die Kurswahl, all das wird von oder gemeinsam mit den Uni-Mitarbeitern erledigt. Bezüglich der Krankenversicherung war ich über meine Familienversicherung auch in EU-Ländern versichert. Meinen Handyvertrag habe ich als EU-Flat erweitern lassen, was sich rückblickend wirklich sehr gelohnt hat.

2. Formalitäten

Die Erasmus-Unterlagen habe ich zum größten Teil bereits in Bremen eingereicht. Hier vor Ort gibt es aber sehr freundliche Koordinatoren die mit den Erasmus-Beauftragten in Bremen in Kontakt stehen und bei jedem Anliegen sehr engagiert helfen.

Neben den Erasmus-Formularen muss man sich in Dänemark auch um die sogenannte CPR-Number kümmern. Informationen zu dieser erhält man aber in der Uni. Außerdem muss man sich in Dänemark bei der Ankunft in der Kommune registrieren, einen Arzt auswählen, eine Sundhedskort beantragen und bei der Abreise auch wieder abmelden. Die Abmeldung überfolgt über die Uni nach Einreichung der Sundhedskort.

3. Informationen zur SDU

Die SDU in Esbjerg hat zwei Hauptgebäude. Meine gesamten Kurse haben aber immer nur in einem der Gebäude stattgefunden. Die Uni ist modern eingerichtet. Leider gibt es jedoch keine Cafeteria/ Mensa. Nebenan gibt es aber noch weitere Universitäten. Da die angrenzende Aalborg Universität über eine Mensa verfügt, kann man dort essen gehen. Mein Wohnheim war fußläufig fünf Minuten entfernt, sodass ich insgesamt nur einmal in der Aalborg Universitätsmensa war. Die Auswahl war zwar beschaulich, dennoch konnte man sehen, dass nur frisch gekocht wurde.

4. Kurswahl

Das Semester findet in zwei Quartalen statt. Daher belegt man zwei Kurse im ersten Quartal und zwei Kurse im zweiten Quartal, sodass insgesamt vier Kurse belegt werden. Im ersten Quartal habe ich „Health Policy“ und „Risk Communication“ gewählt. Im zweiten Quartal „Worksite Health Promotion“ und „Empowerment and Social Policy“. Die Kurse waren sehr abwechslungsreich und gut gestaltet. Es können sowohl Kurse aus dem 1. als auch aus dem 3. Mastersemester gewählt werden. Die Kurswahl fand vor Ort statt, während der Orientierungstage, die zwei Tage dauerten. Meine belegten Kurse kann ich alle empfehlen.

Da die Universität nicht sehr groß ist, trifft man in den Kursen für gewöhnlich häufig bekannte Gesichter. Da die Vorlesungen auf Englisch stattfinden, sind viele Studierende international, was die Kurse immer sehr spannend macht. Im Gegensatz zu deutschen Gepflogenheiten werden die Dozenten hier beim Vornamen angesprochen und es herrscht ein freundschaftliches Verhältnis. Die akademischen Ansprüche sind die gleichen wie in Deutschland.

Die Universität bietet außerdem einen kostenfreien Dänisch-Kurs an. Dieser findet in fünf Stunden pro Woche statt, was ich persönlich etwas zu viel neben den regulären Vorlesungen fand, da der Kurs zwei Mal in der Woche immer von 17.30-19.00 stattfand. Dementsprechend kamen von Woche zu Woche auch immer weniger Teilnehmer zum Kurs. Nichtsdestotrotz kann ich den Kurs jedem Erasmus-Studenten nahelegen, da die Möglichkeit für einen kostenfreien Sprachkurs wirklich super ist.

Meine Prüfungen habe ich alle in Form von Hausarbeiten in Englisch abgelegt. Da das Semester in Quartale aufgeteilt ist, habe ich zum Ende des ersten Quartals zwei Hausarbeiten geschrieben und zum Ende des zweiten Quartals noch einmal zwei.

5. Alltag & Freizeit

Dänemark ist etwas teurer als Deutschland. Jedoch ist der Unterschied beim Lebensmitteleinkauf geringer als erwartet ausgefallen. Den Preisunterschied merkt man dennoch insbesondere bei frischen Produkte wie Milch und Käse als auch bei Drogerieprodukten. Da ich im Studentenwohnheim ohnehin nie alleine gekocht habe, waren die Lebensmittelkosten vollkommen in Ordnung. Es ist jedoch wesentlich teurer außerhalb essen zu gehen, als in Deutschland. Für einen Kaffee zahlt man im Schnitt 6 Euro. Essengehen kostet ungefähr das Doppelte.

6. Unterkunft

Ich habe in einem Studentenwohnheim unmittelbar neben der Uni gewohnt. Die monatliche Miete lag bei 2.400 DKK, also umgerechnet 325 Euro. Als ich ankam war das Zimmer in einem katastrophalen Zustand. Ich habe mich so sehr geekelt, dass ich die erste Nacht in einem Hotel verbracht habe. Das war wirklich kein schöner Start. Am nächsten Tag habe ich einen Ansprechpartner in der Uni gesucht und meinem Ärger Luft gemacht. Im Anschluss wurde die Matratze ausgetauscht und alle Dinge die ich bemängelt habe behoben. Ich selbst musste jedoch noch vier Stunden putzen bevor ich mich wohlfühlen konnte. Mein Zimmer war jedoch angeblich eine Ausnahme. Alle anderen Bewohner hatten keine Probleme beim Einzug.

Dennoch muss man auch bedenken, dass eine halbe Monatsmiete zur Reinigung am Ende überwiesen werden muss. Angesichts dieser Tatsache war der Zustand meines Zimmers eine Unverschämtheit. In der Universität wurde mir auch Angeboten die Unterkunft zu wechseln. Glücklicherweise habe ich mich dagegen entschieden, denn schlussendlich haben die Menschen im Wohnheim meinen Aufenthalt unvergesslich gemacht.

Das St. George Wohnheim war wie eine große Familie. Ständig gab es gemeinsame Veranstaltungen, wie zum Beispiel „international Dinner“, „Halloween-Partys“, „Secret Santa“ oder „Lagerfeuer-Abende“. Diese Veranstaltungen wurden immer innerhalb von Wohnheim von Studenten organisiert.

Andere Erasmus-Studenten haben in Wohnanlagen gewohnt, in welchen für 4-5 Studenten Doppelhaushälften bewohnt wurden. Auch diese sollen ganz nett sein, aber wesentlich ruhiger als die Studentenwohnheime. Für all diejenigen, die gerne auch mal alleine sein möchten eignet sich letztere Form der Unterkunft besser. Grundsätzlich kann ich für mich sagen, dass das Wohnheim und insbesondere die wundervollen Leute dort meinen Aufenthalt unbeschreiblich gemacht haben.

7. Persönliche Empfehlungen

Wenn du es dir aussuchen kannst, dann versuche in ein Studentenwohnheim zu kommen, da ich dort meine engsten Freunde und die besten Erlebnisse gemacht habe. Im Studentenwohnheim solltest du dich jedoch darauf gefasst machen, dass es häufig laut ist, immer etwas los ist und viele Partys stattfinden. Darüber hinaus macht es Sinn, ein Fahrrad mit zu nehmen, da nahezu jeder Däne auf dem Zweirad unterwegs ist und es sehr schwer ist zu Semesterbeginn ein (günstiges) Rad zu finden.

8. Rückkehr & Fazit

Während meines Auslandsaufenthalts habe ich mich entschieden vor meiner Masterarbeit noch ein 6-monatiges Praktikum zu absolvieren. Das Erasmus-Semester hat mir auf der Suche nach einem geeigneten Praktikumsplatz sehr geholfen. Insbesondere die skandinavischen Länder sind für Unternehmen im Gesundheitsbereich von besonderem Interesse.

Auch wenn Esbjerg mit 72.151 Einwohnern eine ziemlich kleine Stadt ist, ist sie die fünftgrößte Stadt in Dänemark. Ich kann jedem ein Erasmus-Semester in Esbjerg ans Herz legen. Ich habe enge Freundschaften geschlossen und werde meine Freunde auf jeden Fall in ihren Heimatländern besuchen. Rückblickend kann ich sagen, dass ich es gerne schon früher

gemacht hätte (im Bachelor) und am liebsten noch länger bleiben würde. Die unterschiedlichen Menschen und Kulturen erleben zu dürfen und so viele spannende und vielseitige Menschen zu treffen ist eine wundervolle Erfahrung die ich niemals missen möchte.